

Bibliographien, Handschriftenverzeichnisse, Sammelbände

Toufiq Sobhâni: Fehrest-e nos̄ehâ-ye haṭṭi-ye fârsi-ye Ketâbhâne-ye Maġnisâ (Handschriftenkatalog der Bibliothek von Maghnisa). Teheran: Markaz-e našr-e dânešgâhi, 1366/1987, V + 503 S.

Die Bibliothek von Maghnisa (heute: Manisa) ist eine der ältesten Bibliotheken in der Türkei. In diesem Katalog ist der persische Bestand der ca. 8700 Handschriften, die insgesamt dort aufbewahrt werden, aufgenommen und beschrieben.

‘Ali Ardalân-Ġavân (Hrsg.): Fehrest-e kotob-e haṭṭi-ye Ketâbhâne-ye markazi-ye Āstân-e qods-e rezavi (Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek des Imam-Rezâ-Heiligtums). Bd. 1, 2. Aufl., Maschhad: Āstân-e qods-e rezavi 1365/1986-7, 747 S.

Die Handschriftenkataloge des Maschhader Heiligtums sind in elf Bänden erschienen. Der nun wiederaufgelegte Band 1 wurde erstmals im Jahre 1305/1926-7 in Zusammenarbeit von Afsar, Hâleši, Nâ’ini, ‘Emâd-Fehrestî, Şeqatol Eslâm und Uktâ’i veröffentlicht. In der überarbeiteten 2. Auflage werden viele Spezialbegriffe in der Einleitung erklärt (S. 11–19). Die Texte wurden stilistisch leicht verändert, die Beschreibungen gedruckter Bücher herausgenommen.

Maġmud Fâzel: Fehrest-e nos̄ehâ-ye haṭṭi-ye Ketâbhâne-ye Gouharšâd (Handschriftenkatalog der Gouharšâd-Bibliothek). Bd. 2, Maschhad: Ketâbhâne-ye Ġame‘-e Gouharšâd, 1365/1986-7, 575 S.

Der erste Band erschien im Jahre 1363/1984-5.

Ketâbhâne-ye melli-ye Irân: Ketâbšenâsi-ye melli-ye Irân 1362, nime-ye avval (Nationalbibliographie Irans 1362/1983, erstes Halbjahr). Nr. 51, Teheran: Ketâbhâne-ye melli-ye Irân, 1365/1986-7, 174 S.

Das Unternehmen einer möglichst vollständigen Bibliographie aller im Lande erschienenen Publikationen wurde 1333/1954-5 von Iraġ Afšâr begonnen und fast zehn Jahre lang fortgesetzt. Ab 1342/1963-4 übernahm das *Ketâbhâne-ye melli-ye Irân* die Publikation der Nationalbibliographie. In der Einleitung zu dem vorliegenden Band wird ein kurzer Überblick über das Erscheinen bzw. Unterbrechungen im Erscheinen der Nationalbibliographie gegeben. Der Hauptteil umfaßt 1180 Titel, die genau und vollständig verzeichnet sind. Außerdem hat man einige Sorgfalt auf die Indices verwendet, die, nach Titeln, Autoren und Themen geordnet, auf die fortlaufenden Nummern der Titel verweisen. Am Schluß folgt eine Liste mit Verlagsadressen.

Manşur Dâna'î Moqaddam: Ketâbşenâsi-ye bâz-sâzi-ye manâteq-e zelzelezade-ye Irân (Bibliographie über den Wiederaufbau erdbebengeschädigter Regionen Irans). Teheran: Markaz-e taḥqiqât-e sâḥtemân va maskan 1365/1986-7, 27 S.

Diese Broschüre verzeichnet, thematisch geordnet, persische oder ins Persische übersetzte Dokumente und Berichte über den Aufbau erdbebengeschädigter Regionen in Iran, die in Spezialbibliotheken einzusehen sind. Im Anhang sind Veröffentlichungen aufgelistet, die sich mit dem Wiederaufbau allgemein und technischen Aufbauproblemen befassen.

Sa'id Nyâz Kermâni (Hrsg.): Ḥâfez-šenâsi. Bd. 1—6, Teheran: Pâžang 1364/1985-6 bis 1366/1987-8.

Eine Aufsatzsammlung verschiedener Autoren, die in fortlaufender Reihe herausgegeben wird.

Komisyun-e melli-ye Yunesku (Nationale Unesco-Kommission, Hrsg.): Zekr-e ġamil-e Sa'di. Sammlung von Aufsätzen und Gedichten, hrsg. anlässlich des 800. Geburtstags von Sa'di. 3 Bde., Teheran: Vezârat-e farhang va erşâd-e eslâmi, Edâre-ye koll-e tabligât va enteşârât 1364/1985-6.

Zeitschriften

Farhang. Jahrgang 1, Heft 1: Herbst 1366/1987. Hrsg.: Mo'assase-ye moṭâla'ât va taḥqiqât-e farhangi.

Im dritten Quartal 1987 gab die *Mo'assase-ye moṭâla'ât va taḥqiqât-e farhangi* (Institution für kulturelle Studien) eine Zeitschrift mit dem Titel *Farhang* heraus. Da die Erscheinungsweise im Editorial von Mahmud Boruġerdi nicht erwähnt wird, kann man nur vermuten, daß sie vierteljährlich publiziert werden soll. Die erste Nummer umfaßt 295 Seiten und kam zu einem Preis von 600 Rial auf den Markt.

1. Der erste Aufsatz trägt den Titel *Vâže-šenâsi-ye Qor'ân* (Wortkunde zu *Qor'ân*). Der Autor ʿAli Reżâ Mirzâ Moḥammad versucht darin, das Wort *Qor'ân* mit Hilfe arabischer lexikographischer Quellenwerke und historischer Kommentare zu erläutern. (S. 7—20)
2. Der zweite Artikel des Heftes, von ʿAbd al-Karim Soruş, mit dem Titel *Maḥakk-e taġrobe* (Prüfstein der Erfahrung) ist der erste Teil einer Serie von Abhandlungen über Wissenschaftsphilosophie und ihre Bedeutung in der zeitgenössischen Philosophiegeschichte. (S. 21—48)
3. Der dritte Aufsatz enthält eine kurze Abhandlung über Fahr-e Râzi von Aşġar Dâdbe: *Fahr-e Râzi andišmandi ġost-o-ġugar* (Fahr-e Râzi, ein forschender Denker). (S. 67—86)
4. ʿAli Akbar Şo'âri Neżâd: *Ravân-šenâsi-ye sâlmândi* (Erwachsenenpsychologie). (S. 67—86)

5. Im fünften Aufsatz diskutiert Sayyed Ğavâd Ṭabâṭabâ'i anlässlich der Publikation einer persischen Übersetzung von Karl Poppers *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* die politische Philosophie Hegels. Der Titel des Aufsatzes lautet: *Se revâyat-e falsafe-ye Hegel*. (S. 87—108)
 6. Der sechste Aufsatz ist eine Übersetzung des Artikels *dialectic* aus der *Encyclopaedia of Philosophy* (hrsg. von Paul Edwards) von Šahrâm Pâzûki. (S. 109—118)
 7. Šâpur E^ctemâd: *Vitgenštâin: manteq, riâziyât va 'olum-e ṭabi'i dar „Resâle-ye manteqi-falsafi“* (Wittgenstein: Logik, Mathematik und Naturwissenschaften in der „Logisch-philosophischen Abhandlung“). (S. 119—136)
 8. Žiyâ' Movahhed: *Mafhum-e šurat dar manteq-e ğadid* (Der Begriff der Form in der neuen Logik). (S. 137—150)
 9. Moḥammad Taqî Dânešpažuh: *Fizik-e Arestu va Ebn Bâĝe Andalosi*. (S. 151—169)
 10. Der zehnte Aufsatz bringt die Übersetzung einer Untersuchung über den Stamm der *Qizilbâš* von Abdülbaki Gölpınarlı (Übersetzer: Vaḥḥâb Vali) (S. 169—184)
 11. *Târiḥ-e šadr-e tašayyo'-e zaydi dar Daylamân va Gilân* (Geschichte der Frühzeit der zaiditischen Schia in Daylaman und Gilan) von M. S. Khan. Übersetzung aus dem Englischen von Ḥasan Lâhuti. (S. 185—200)
 12. Estefân Pânusi: *Riše-šenâsi-ye do kaleme-ye „pâyiz“ va „ḥazân“* (Etymologie der Wörter „pâyiz“ und „ḥazân“) (S. 201—210)
 13. Moḥammad Taqî Râšed Moḥašsel: *Dar bâre-ye e'tebâri az dâstân-e Garšâsb* (Über eine Redewendung aus der Geschichte von Garšâsb). (S. 211—218)
 14. Mahšid Mirfaḥrâyi: *Qeṭ'e-ye še'ri be zabân-e ḥotani* (Ein khotanesisches Gedicht). Eine Untersuchung zu einem Stück aus dem *Buch von Zambasta*, einem buddhistischen Text aus Khotan. (S. 219—230)
 15. Die persische Übersetzung eines Aufsatzes von Walter Tauli: *The Theory of Language Planning*; in: J. Fishman (ed.): *Advances in Language Planning*. The Hague 1974, S. 49—67. Übersetzt von Fâṭeme Râke'i. (S. 231—252)
 16. Ḥasan Âlfune: *Ĉand šahr-e oštore'i* (Einige mythische Städte). (S. 253—262)
 17. Mahlaqâ Aštari: *Râhnamâ-ye bozorgdâšt*. Eine Aufstellung der Geburts- und Todesjahre berühmter Männer; ein Gedenktagkalender für die nächsten 20 Jahre. (S. 263—268).
- Die beiden letzten Rubriken der Zeitschrift umfassen kulturelle Nachrichten und Buchbesprechungen.

Religion und Philosophie

‘Ali b. Muḥammad Abū Ḥayyân al-Tawḥîdî: *Al-Muqâbasât*. Ediert und eingeleitet von Muḥammad Tawfîq Ḥusayn. 2. Aufl., Teheran: Markaz-e našr-e dânešgâhi 1366/1987-8, 598 S. (1. Aufl., Bagdad 1970).

Abū Ḥayyân al-Tawḥîdî (geb. etwa 310/922—315/927, gest. etwa 404/1013 —414/1023) hat man den „Literaten unter den Philosophen und den Philosophen unter den Literaten“ genannt, und *al-Muqâbasât* ist ein eindrucksvoller Beleg für diesen Beinamen. Ähnlich wie Platon in seinen Dialogen befaßt er sich mit den wichtigsten philosophischen Fragen, die seine Zeitgenossen beschäftigten, in gefälligem Stil, so daß er den Leser über ein literarisches Werk in die Welt der Philosophie einführt (Einleitung, S. 17). Damit erwies er dem philosophischen Denken der islamischen Welt in der Zeit zwischen Fârâbî und Ibn Sînâ einen großen Dienst. Man kann seine Arbeit in gewisser Weise mit der der *Iḥwân al-ṣafâ*’ vergleichen, nur sahen diese ihre eigentliche Aufgabe in der Wegbereitung für die *doulat-e ahl-e ḥayr* auf Erden, während Abū Ḥayyân sich zum Ziel gesetzt hatte, das Bewußtsein des Lesers zu wecken und seine bewertenden und unterscheidenden Kräfte zu aktivieren, damit er den seinem Verständnis gemäßen Anteil an der Wahrheit habe, und dieser entspricht der ihm eigenen Vernunft. (Hier soll auch daran erinnert werden, daß wir Abū Ḥayyân die erste genaue Information über die Verfasser der *Rasâ’il Iḥwân al-ṣafâ*’ verdanken.) Man hat ihn auch den „Philosophen des Befragens“ (*failasûf al-tasâ’uf*) genannt, und in einer Studie heißt es über ihn: „Wenn wir Abū Ḥayyân’s Bücher betrachten, sehen wir, wie dieser literarische Philosoph die Philosophie auf ein allgemein verständliches Niveau brachte, und wie er unter den Leuten, ungeachtet ihrer Bildung oder gesellschaftlichen Stellung, ein philosophisches Bewußtsein verbreitete. Er will Verwirrung und Staunen hervorrufen. Sein Philosophieren ist Fragen.“ (Zakariya Ibrâhîm: *Abū Ḥayyân al-Tawḥîdî, adîb al-falâsifa wa failasûf al-udabâ*’. Kairo: Al-Dâr al-miṣrîya li l-ta’lîf wa l-tarǧuma, o. J., S. 175 f.)

Immer wieder taucht die Frage auf, ob das in Abū Ḥayyân’s Werken, insbesondere in den *Muqâbasât* Gesagte authentisch ist. Diese Frage kann man im allgemeinen positiv beantworten, und viele Philosophie-Historiker stützten und stützen sich bei der Behandlung der Philosophie des 4./11. Jahrhunderts auf Abū Ḥayyân. Soll man aber alles, was er Denkern wie Abū l-Faṭḥ Nûšġânî, Abū l-‘Abbâs Buḥârî, Abū l-Ḥayr Yahûdî, Ibn al-Samḥ, Abū Bakr Ṣaymarî, Abū Muḥammad ‘Arûdî, Ibn Zur‘a, Ğulâm Zaḥl, Abū Bakr Qûmisî oder auch seinen verehrten Lehrern Abū Sa‘îd Sîrâfî und Abū Sulaymân Siġistânî in den Mund legt, wörtlich ihnen zuschreiben, oder verhält es sich vielleicht so, daß der Inhalt von ihnen stammt, die Form aber von Abū Ḥayyân? An einigen Stellen findet man in *al-Muqâbasât* Belege für einen Eingriff Abū Ḥayyân’s, z. B.: „Den und den Satz habe ich von einem stilistischen Fehler gereinigt“ oder „Zusammengefaßt hat der und der folgendes gesagt . . .“. Manchmal fügt er nach einer zitierten Rede auch extra hinzu: „*hâdâ lafzuhu*“ (S. 281). Einige Wissen-

schaftler wie z. B. Meyerhof (Einleitung, S. 12) halten es für wahrscheinlich, daß Abû Ḥayyân einige seiner *muqâbasât* („Entlehnungen“) selbst geschrieben hat. Im Vergleich einiger Passagen bei Abû Ḥayyân mit anderen kommt der Editor jedoch zu dem Ergebnis, daß Abû Ḥayyân sich wissenschaftliche Integrität bewahrt hat (Einleitung, S. 12–18). (. . .)

Al-Muqâbasât ist nicht einem Zweig regelrechter philosophischer Diskussion zuzuordnen, und bei umfangreicheren Themen verweist Abû Ḥayyân untereinander nicht nur in der Art ihrer Abfassung (sie wurden Stück für Stück im Laufe von drei Jahren geschrieben), sondern auch in ihrer Länge. Die zweite *muqâbasa* umfaßt beispielsweise 28 Seiten, die 81. *muqâbasa* dagegen nur einige Zeilen. Obgleich die Themen größtenteils philosophischer Natur sind, finden sich auch wertvolle historische, literarische und zuweilen biographische Hinweise darin. (. . .)

Die Edition von Tawfîq Ḥusayn ist, soweit wir es überblicken können, die zuverlässigste aller bisher erschienenen Editionen und den Editionen Šîrâzî (1306/1888-9) und Sandûbî (Kairo, 1347/1929) vorzuziehen. Außer diesen gibt es zwei weitere Editionen, die ich noch nicht gesehen habe; eine an der Pariser Sorbonne (1974), die andere von ʿAbd al-Razzâq Muḥyî al-dîn (1949, 1952, 1966). Einige Unterschiede zwischen den Editionen in der Lesart sind sehr interessant und aufschlußreich für eine genauere Kenntnis Abû Ḥayyân und der *Muqâbasât* (siehe dazu die detaillierte Untersuchung von ʿAbd al-Amîr al-Aʿsam: *Abû Ḥayyân fî Kitâb al-Muqâbasât*. Vgl. zu diesem Buch *Mağalle-ye taḥqiqât-e eslâmi*, Nr. 2 und 3). Für ein weniger intensives Studium des Werkes fallen in einer Edition vor allem saubere Verweise, Literaturangaben und die Ordnung der Themen ins Gewicht. Tawfîq Ḥusayn hat dem Leser die Arbeit durch die Erstellung eines genauen Index' der philosophischen Termini (S. 497 ff.) und eines Personenindex' (S. 492 ff.) erleichtert. Seine Einführung bringt in dichter Form Angaben über den Verfasser. Die Wiederauflage und Publikation dieses Buches in Iran macht eine wertvolle Quelle zur Geschichte des Denkens in der islamischen Welt zugänglich.

(Gekürzte Besprechung von ʿAlirezâ Zakâvati Qarâgozlu, in: Našr-e dâneš VIII/3, 1367/1988, S. 48 f.)

Ġalâl al-din Âštyâni: Zartošt mazda-yasnâ va ḥokumat. 2. Aufl., Teheran: Entešâr 1367/1988, 415 S.

Die Kapitel lauten: Die Arier; Zarathustra; Die Botschaft Zarathustras; Die Entwicklung der Glaubenslehre Zarathustras; Zarathustra und die Herrschaft. Die erste Auflage dieses Buches erschien in den USA.

Ḥasan Asʿadi: Pažuhešnâme'i falsafi dar bayân-e maqṣud-e falâsefe az ašâlat va ešterâk-e voğud, sayr-e târiḥi va kayfiyat-e estefâde az ân dar ešbât-e mabda'-e bâri ta'âlâ (Eine philosophische Studie über die Auffassung der Philosophen hinsichtlich der Begriffe Priorität und Gemeinsamkeit des Seins; ein geschichtlicher Überblick und die Art ihrer Anwendung beim Gottesbeweis. Teheran: Sohravardi 1366/1987-8, 197 S.

Kurze Einführung in die Erste Philosophie; Erläuterungen zu Sein und Wesen; Ein Überblick über die Diskussion um *aşâlat-e voğud*; Beweise der Priorität des Seins; Schwierigkeiten und ihre Lösung; *eşterâk-e voğud* — ein geschichtlicher Überblick; Positive Beweise für die Univokation des Seins. Überblick über die Werke zu *aşâlat* und *eşterâk-e ma‘navi-ye voğud*.

Arestû: Metâfizik. Aus dem Griechischen übertragen von Şaraf al-din Ĥorâsâni. Teheran: Goftâr 1366/1987-8, LXIII + 521 S.

Diese Übersetzung zieht neben dem zugrundeliegenden griechischen Text auch gültige deutsche, englische und französische Übersetzungen hinzu, die in der Einleitung aufgeführt werden. In der Einleitung gibt der Übersetzer Informationen zum Forschungsstand und eine Zusammenfassung des Inhalts der 14 Bücher. Am Schluß des Bandes befinden sich eine ausgewählte Bibliographie der wichtigsten Werke in europäischen Sprachen sowie ein Glossar der griechischen Begriffe mit ihren persischen Entsprechungen. Das Buch ist im Vergleich zu anderen philosophischen Veröffentlichungen in persischer Sprache gut gedruckt und sehr gut gebunden.

Moħammad Taqi Dâneşpażuh: Târiħ-negâri-ye falsafe (Geschichtsschreibung der Philosophie). Teheran: ‘Elmi va farhangi 1365/1986-7, 233 S.

Diese Abhandlung erschien zum erstenmal als Einleitung zu *Nuzha al-arwâħ wa rawða al-afrâħ*.

Ĥusayn b. ‘Alî Abû l-Futûħ Râzî: Rawđ al-ğinân wa rawħ al-ğanân fî tafsîr al-Qur‘ân. Bd. 16: Sure Aħzâb bis Zumar; Bd. 17: Sure Mu‘min bis Fath. Ed. Moħammad Ĝa‘far Yâħaqqi und Moħammad Mahdi Nâşeh. Maschhad: Bonyâd-e pażuheşhâ-ye eslâmi-ye Âstân-e qods-e rezavi 1365/1986-7.

Der Korankommentar *Rawđ al-ğinân* hat vor dieser schon drei Editionen erlebt. Die früheren Editionen unterscheiden sich jedoch nicht wesentlich voneinander und fußen lediglich auf einer ziemlich späten Handschrift. Die neuen Bearbeiter waren sich der Notwendigkeit einer kritischen Edition bewußt und haben fast 30 vollständige und unvollständige Handschriften aus iranischen Bibliotheken zusammengetragen. Bd. 16 basiert auf fünf, Bd. 17 auf sieben Handschriften. Auch die restlichen der 20 Kommentarbände sollen neu ediert werden.

Geschichte

Rezâ ‘Abdollâhi: Târiħ-e târiħ dar Irân (Die Geschichte der Zeitrechnung in Iran). Teheran: Amir Kabir 1366/1987-8, 431 S.

Ein früheres Buch des Autors befaßt sich mit islamischer und christlicher Zeitrechnung (*Taħqiqi dar zamine-ye gâhşomârihâ-ye heğri-ye qamari va masiħi*, Teheran 1365/1986-7). Die nun vorgelegte Arbeit behandelt die ira-

nischen Ären von den Anfängen der Datierung bis heute. Sehr sorgfältig untersucht der Autor Fixpunkte der verschiedenen Zeitrechnungen im vorislamischen und islamischen Iran und setzt sich ausführlich mit den Arbeiten seiner europäischen und iranischen Vorgänger (hier vor allem Sayyed Ḥasan Taqizāde: *Gāhšomāri dar Irān-e qadim*) auseinander, deren Angaben er in vielen Fällen ergänzt oder berichtigt. Eine für die historische Forschung sehr wertvolle Veröffentlichung.

Nağm al-din Abu l-Rağā' Qomi: Târiḥ al-vozarâ'. Ed. Moḥammad Taqi Dânešpažuh. Teheran: Mo'assase-ye moṭâla'ât va taḥqiqât-e farhangi 1363/1984-5, 440 S.

Die alten Geschichtsschreiber hielten in ihrer Sicht der Geschichte im allgemeinen Könige und Khalifen für den Dreh- und Angelpunkt aller Ereignisse, und so konzentrierten sie sich auf bestimmte Vorkommnisse während der Regierungszeit der jeweiligen Khalifen und Könige. Einen Teil ihrer Werke widmeten die Chronisten den Wesiren, eingedenk der wichtigen Rolle, die kluge und einflußreiche Vertreter dieses Amtes bei den Beschlüssen des Hofes und der Verwaltung spielten. Die Darstellung der Wesire in den Chroniken war eigentlich ein Zusatz zur Königs- und Khalifenchronik. Vom 6./12. Jahrhundert an gewinnt das Thema jedoch an Eigenständigkeit, und es werden Werke verfaßt, in denen die Wesire im Zentrum des Geschehens stehen. Dutzende von Wesirschroniken sind in arabischer und persischer Sprache bekannt. Das hier vorgestellte Buch ist eines dieser Art, dessen Wert nicht nur im historischen Bereich liegt, das vielmehr auch für die literarische Forschung interessantes Material birgt. *Târiḥ al-vozarâ'* von Nağm al-din Abu l-Rağā' ist wohl eines der wertvollsten und zuverlässigsten Werke des 6./12. Jahrhunderts.

Nağm al-din Qomi, Verwaltungssekretär unter den Seldschuken, war über 50 Jahre lang, von 525 (beg. 4. 12 1130) bis 584 (beg. 2. 3. 1188), Zeuge des damaligen Zeitgeschehens, und er versucht in seinem Buch alles, was er mit eigenen Augen gesehen oder von Augenzeugen gehört hat, aufzuzeichnen. Er beginnt mit Qavām al-din Abu Qāsem Dargozini und befaßt sich im folgenden mit 16 Wesiren, deren Stellvertretern und Sekretären, *togrâ'iyân* und Steuereinnehmern. Er kannte alle diese Personen, seine Chronik ist die Chronik seiner eigenen Zeit, und deshalb ist *Târiḥ al-vozarâ'* eine wichtige Quelle aus erster Hand für die Seldschukenzeit. Ihre geschichtliche Bedeutung wurde von dem amerikanischen Historiker Kenneth A. Luther gewürdigt, dessen Artikel in persischer Übersetzung (von ʿAbd al-Ḥosayn Āzarang) der Einleitung dieser Edition beigelegt wurde. (Kenneth A. Luther: *A new source for the history of the Seljuqs: the Târiḥ al-Vuzarâ'*, in: *Der Islam* 45/1969, S. 117 ff.)

Nağm al-din erklärt wie viele Chronisten zu Beginn, welche Gründe ihn zum Abfassen des Werkes veranlaßt haben. Das Vorhaben geht zurück auf die Bitte eines Freundes. Dies ist an sich nichts Besonderes, wohl aber die Erklärung, die er dazu gibt:

Der Einfluß, den das Gebot der Freunde auf dem Wege der Hochherzigkeit und des Edelmut ausübt, ist zwingender als das Gebot der Könige. Der Unterschied zwischen dem (eigenen) Wunsch und der Furcht ist offenkundig.

Der Grund (für das Abfassen des Buches) ist der, daß ein lieber Freund mir vorschlug, doch in der Art des *Naf̄sat al-maṣḍur*, dem Werk des Wesirs Šaraf al-din Anušervân b. Ḥâled — möge Gott seiner Seele gnädig sein — ein Buch abzufassen, in dem ich meinen Zeitgenossen die Wesire, die nach jenen kamen, vor Augen führe . . . Ich gehorchte seinem Befehl.“ (. . .) (S. 1)

Die Aufgabe, die man Nağm al-din gestellt hatte, war also nicht neu. Das erwähnte Werk des Wesirs Šaraf al-din Abu Naṣr Anušervân b. Ḥâled Kâšâni (gest. 532/beg. 19.9.1137) über die Geschichte der Seldschuken und die Wesire dieser Dynastie hält die Ereignisse bis zum Jahre 525 (beg. 4.12.1130) fest. Das persische Original von *Naf̄sat al-maṣḍur* ist leider verloren. Nach Qomi beendete Anušervân Kâšâni seine Aufzeichnungen, „ohne daß er über sein Wesirat unter Sultan Saṅğar und seine zweite Amtszeit erschöpfend Auskunft gegeben“ hätte. Seinen Angaben zufolge beginnt seine Chronik dort, wo Anušervân endet.

Wie oben erwähnt, stammt die erste Untersuchung zu *Târiḥ al-vozarâ'* von Kenneth A. Luther. Als Luther das Handschriften-Unikum studierte, war ihm der Autor noch unbekannt, jedoch führten ihn seine Schlußfolgerungen aus historischen Gegebenheiten sehr nahe an die Bestimmung seiner Identität heran. Sie trugen wesentlich dazu bei, daß er später als Nağm al-din Abu l-Rağâ' Qomi, den Sa'ḍ al-din Varâvini in der Einleitung zu seinem *Marzbân-nâme* erwähnt, identifiziert wurde. Varâvini weist als erster auf das Werk hin und beschreibt es über mehrere Zeilen. Daneben erwähnt er noch andere herausragende literarische Werke des 6./12. Jahrhunderts wie *Kalile va Demne* und das *Sendbâd-nâme*, allein Qomis Buch hat in besonderer Weise seine Aufmerksamkeit erregt und wird ausführlicher behandelt. Seine Worte gleichen einer Buchbesprechung, die bei aller Kürze auf die wichtigsten und interessantesten Punkte hinweist.

(Nağm al-din Abu l-Rağâ' Qomi hat eine Ergänzung zu *Naf̄sat al-maṣḍur* geschrieben) und von deren Zeit an bis zum Ende seines Lebens schildert er alles, was er über Veränderungen der Situation, hervorragende und beispielhafte Zeitgenossen, Wesire, Emire, Könige und hohe Persönlichkeiten gehört oder gesehen hat, auf gefällige Weise und gibt jede Kleinigkeit ihrer gemeinen und vortrefflichen Eigenschaften und Taten wieder. Und was ist schon über das Werk selbst zu sagen — ziehen wir doch, wenn wir die Ergänzung durch eine Darstellung ihrer Besonderheiten ergänzen, nur die Zeit in die Länge — es ist ein Nachtrag, bis zum Rand gefüllt mit Rubinen des Wortspiels und Perlen von Metaphern, ein Nachtrag, der rundum mit dem süßen Wasser der Beredsamkeit gewaschen ist und an dem kein Stäubchen von gestelzter Schwafelei haftet. (Sa'ḍ al-din Varâvini: *Marzbân-nâme*. Ed. Moğammad Roušan. Teheran: Entešârât-e bonyâd-e farhang, Bd. 1, 1355/1976-7, S. 8)

Die Lobsprüche, mit denen Varâvini das Buch bedenkt, grenzen fast an Übertreibung. Doch hat Nağm al-din wirklich, worauf Varâvini mit Recht hinweist, die Ereignisse seiner Zeit so verzeichnet, wie er sie gesehen bzw.

davon gehört hat, und ebenso schildert er historische Persönlichkeiten mit ihren guten und schlechten Eigenschaften — soweit die historischen Seiten des Buches. Das Urteil Varâvinis bezieht sich jedoch eher auf andere Aspekte des Werkes. Mit „gefällig“ (*lof âmiz*) umschreibt er den Stil des Buches, den er mit reinem Wasser vergleicht und von *takallof* und *ta'assof* freispricht. Er erwähnt jedoch auch, und darin liegt das hervorstechende Merkmal des Werkes, die Eingliederung Hunderter von Sprichwörtern, Metaphern und Aphorismen. Schon ein oberflächlicher Blick auf irgendeine Seite bestätigt hinlänglich, daß Varâvinis Bemerkung, das Werk sei „bis zum Rand gefüllt mit Rubinen von Wortspielen und Perlen von Metaphern“, keine Übertreibung ist. Auf diesen Punkt wollen wir etwas näher eingehen.

Es war eine Eigenheit der iranischen Autoren des 6./12. Jahrhunderts und danach, sich den persischen Sprichwörtern zuzuwenden. Das 6./12. Jahrhundert hatte die persische Sprache zu einer gewissen Reife gelangen lassen, und eben deshalb befaßten sich die persischen Autoren mit originellen Redewendungen, darunter auch mit gebräuchlichen Sprichwörtern. Die Beschäftigung mit Gleichnissen und Sprichwörtern zeugt immer von einer sprachlichen Blüte. Im Arabischen ist dies z. B. vom 2./8. Jahrhundert an zu beobachten. (. . .)

Im Persischen begann die Prosa im 5./11. Jahrhundert, sich zu entwickeln. (. . .) In den Werken der ersten Hälfte des 5./11. Jahrhunderts, wie *Šarḥ-e ta'arraf* von Abu Ebrâhim Esmâ'il Mostamali Boḥâri, *Kašf al-mahğub* von ʿAli b. ʿOsmân Hoğviri oder *Târiḥ-e Bayḥaqi* treffen wir jedoch kaum auf geläufige Sprichwörter. Sie beginnen sich dann gegen Ende des Jahrhunderts zu mehren. Das *Qâbus-nâme* von ʿOnsor al-Maʿâli Kaykâ'us b. Eskandar b. Qâbus, das 475/1082-3 begonnen wurde, ist ein Beispiel für die ersten Versuche, Sprichwörter und Redensarten in die persische Prosa einzufügen. Die Verwendung von Sprichwörtern nahm im 6./12. Jahrhundert vor allem in rein literarischen Werken stark zu, und die Autoren versuchten mehr und mehr, sich der Gefälligkeit, Beredsamkeit und Einfachheit der persischen Spruchweisheiten und Aphorismen zu bedienen. (. . .)

Die Erforschung und Aufzeichnung persischer Sprichwörter und Spruchweisheiten ist heute in Iran vor allem mit den Namen zweier Wissenschaftler verbunden: Aḥmad Bahmanyâr und ʿAli Akbar Dehḥodâ. Bahmanyâr beklagte sich einmal darüber, daß den persischen Sprichwörtern „niemals die ganze Aufmerksamkeit der Literaten und Autoren gegolten hat, und so wurden keine Sammlungen und Nachschlagewerke in diesem Bereich verfaßt.“ (Aḥmad Bahmanyâr: *Dâstân-nâme-ye Bahmanyâri*. Tehrân: Entešârât-e dânešgâh-e, Teheran 1361/1982-3, S. lâm-be/32). Die Menge der Sprichwörter und Aphorismen in den Werken, die Bahmanyâr benutzt hat — *Qâbus-nâme*, *Kalile va Demne*, *Marzbân-nâme*, *Golestân* u. a. — zeigt jedoch, daß iranische Autoren im Gegenteil diesem Bereich große Bedeutung beimaßen. Natürlich gab es, soweit wir wissen, bis zum 11./17. Jahrhundert keine ausgesprochenen Sammlungen im Sinne Bahmanyâr's, aber das liegt nicht an der mangelnden Beachtung der Sprichwörter, (. . .)

nur hatte keiner dieser Autoren, auch nicht Moḥammad b. ʿAli b. Solaymân Râvandi, in dessen *Râḥat al-ṣodur* Hunderte von arabischen und persischen Spruchweisheiten verzeichnet sind, allein die Aufzeichnung dieser Sprichwörter im Sinn. Die einzige Ausnahme bildet hier vielleicht *Târiḥ al-vozarâʾ*, bei dem man den Eindruck gewinnt, der Autor habe die Absicht gehabt, im Rahmen einer Chronik persische Sprichwörter zu sammeln. So viele Sprichwörter hat Nağm al-din Qomi mit bewunderungswürdigem Gedächtnis zusammengetragen, daß man kaum mehr sagen kann, dies sei nur zur Erläuterung des Sinns und zur stilistischen Ausschmückung geschehen. Vielmehr hat Nağm al-din Qomi genau das getan, was Bahmanyâr vermißte, (. . .) wandte er eine andere Methode an, als dieser erwartete. Seine Methode diente jedoch seinen Zielen am besten: Er versuchte, Sprichwörter, Aphorismen und Metaphern mit ihrer praktischen Anwendung in einen Sinnzusammenhang zu bringen, so daß zugleich ihre Bedeutung klar wird. (. . .) (Sie sind also) nicht thematisch oder alphabetisch geordnet. So sehr auch die Fülle der Redensarten das eigentliche Thema oder das Ereignis, zu dem der Autor sich äußern will, an den Rand drängt und den Berichterstattungswert des Buches schmälert, so daß sogar Leküre und Verständnis des Textes schwierig werden, so behält das Werk doch seinen Wert als eine der wichtigsten Quellen für persische Sprichwörter und Redensarten. (. . .)

Târiḥ al-vozarâʾ ist also sowohl eine historische als auch eine literarische Quelle aus erster Hand. Sicher liest es sich nicht so angenehm wie ein *Qâbus-nâme*, *Kalile va Demne* oder *Marzbân-nâme*. Die Vielfalt von Sprichwörtern macht den Text langatmig und erschwert es, den roten Faden eines Themas zu verfolgen. Auf der anderen Seite hat der Autor damit eines der wichtigsten Elemente der persischen Literatur, das Sprichwort, lebendig erhalten.

Weder Bahmanyâr noch Dehḥodâ kannten dieses Buch, beide konnten es in ihren Arbeiten nicht verwerten. Es bleibt nun anderen Wissenschaftlern überlassen, das Werk von verschiedenen literarischen Aspekten aus zu betrachten, insbesondere hinsichtlich des großen Kontingents an Redensarten. (. . .) Leider konnte es nur auf der Grundlage eines Unikums ediert werden, ähnlich wie *Râḥat al-ṣodur va âyat al-sorur* von Moḥammad Râvandi, mit dem Unterschied, daß *Râḥat al-ṣodur* von Moḥammad Eqbâl sehr sorgfältig von Moḥammad Eqbâl ediert wurde, während die Edition des *Târiḥ al-vozarâʾ* einiges zu wünschen übrig läßt.

(Gekürzte Besprechung von Nasrollah Pourjavady, in: Našr-e dâneš VII/4, 1366/1987, S. 34—39.)

Nağm al-din Râzi: Bar-gozide-ye Marṣâd al-ʿobbâd. Ausgewählt und eingeleitet von Moḥammad Amid Ryâḥi. Teheran: Entešârât-e Tus 1366/1987-8, 259 S.

Auszüge aus *Marṣâd al-ʿobbâd*, das von Moḥammad Amin Ryâḥi auch vollständig ediert und mit umfangreichen Anmerkungen versehen wurde.

Farhang Eršād: Mohâğêrât-e târihi-ye Irâniyân be Hend, qarn-e haštom tâ hiğdahom-e milâdi (Die historischen Emigrationen von Iranern nach Indien, 8.—18. Jh. n. Chr.). Teheran: Mo'assase-ye moğâla'ât va taḥqiqât-e farhangi 1365/1986-7, 290 S.

Die ersten beiden Kapitel befassen sich mit dem theoretischen und soziologischen Aspekt der Emigration. Das dritte Kapitel gibt einen Überblick über die Geschichte Indiens bis zum 18. Jahrhundert, das vierte beschreibt den Aufbau der indischen Gesellschaft. Im fünften Kapitel schildert der Autor Indien als ein aufnahmebereites Land für Emigranten und umreißt die Gründe dafür. Die letzten drei Kapitel schließlich behandeln die Auswanderungswellen aus Iran nach Indien und ihre kulturellen und sozialen Folgen.

'Ali Akbar Vaqâye'-negâr Kordestâni: Ḥadiqe-ye nâşeriye dar ġoğrâfiyâ va târiḡ-e Kordestân. Ediert, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Moḡammad Ra'uf Tavakkoli. Teheran: (o. Verl.) 1364/1985-6, 344 S.

Von diesem Werk aus der Zeit Nâşer al-din Šâhs sind zwei Handschriften vorhanden, offensichtlich Autographen, von denen sich eine im *Ketâbhâne-ye Malek*, die andere im *Ketâbhâne-ye melli* befindet. Die vorliegende Edition basiert auf der Handschrift *Ketâbhâne-ye melli*. Sie gliedert sich in folgende Kapitel: Das Land der Meder; Sanandadsch; Die Bezirke Kurdistans; Die Berge Kurdistans; Die Flüsse Kurdistans; Volksgruppen und Stämme Kurdistans; Bevölkerungszahl und Abgaben; Die *Ardalân*-Familie und ihre Herrscher; Nicht-autochthone Herrscher Kurdistans; Erläuterung kurdischer Familiennamen in Sanandadsch.

Moḡammad Mahdi b. Moḡammad Naşir Astarâbâdi: Dorre-ye nâdere. Chronik der Epoche Nâder Šâhs. Ed. Sayyed Ġa'far Šahidi. 2. völlig überarbeitete Auflage. Teheran: 'Elmi va farhangi 1366/1987-8, sin (60) + 1049 S. (1. Aufl. Teheran: Anğoman-e âşâr-e melli 1341/1962-3.)

Die Chronik ist in einem gekünstelten und überladenen Stil geschrieben. Šahidi hat sie mit zahlreichen Anmerkungen und Worterklärungen versehen. In der neuen Ausgabe wurden Druckfehler beseitigt sowie Aufzeichnungen von Dr. Mahdavi aufgenommen. Zur 1. Aufl. vgl. den Artikel von Moḡammad Ebrâhim Bâstâni Pârizi in: *Râhnamâ-ye ketâb*, 7. Jg., Nr. 1 (Herbst 1343/1964), S. 45—49.

Rezâ Ša'bâni: Târiḡ-e eğtemâ'i-ye Irân dar 'aşr-e afsâriye (Sozialgeschichte Irans in der afscharischen Epoche). Bd. 1, 2. Aufl. Teheran: (o. Verl.) 1365/1986-7, 549 S.

Die Untersuchung enthält folgende Abschnitte: Die politische Lage; Verwaltungs- und Regierungsordnung unter den Afscharen; Die Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zur Afscharenzeit; Die Beziehungen Irans zum Ausland in der afscharischen Ära.

Moḥammad b. Moḥammad ʿAufi: Ġavâmeʿ al-ḥekâyât va lavâmeʿ al-revâyât. 5. Kapitel des 1. Teils: Zekr-e târiḥ-e ḥolafâ va bayân-e maʿâser-e iṣṣân (Khalifengeschichte und Bericht ihrer denkwürdigen Taten). Ed. Ġaʿfar Šoʿâr. Teheran: Markaz-e našr-e dânešgâhi 1366/1987-8, 197 S.
Šoʿâr erwähnt in seiner Einleitung, daß der gesamte Text des *Ġavâmeʿ al-ḥekâyât* noch keine kritische Edition erfahren hat. Seinen Worten zufolge machen die bisher von Amir Bânu Mošaffâ, Moḥammad Taqi Bahâr, (Malek al-šoʿarâ), Moḥammad Ramazâni, Moḥammad Moʿin und ihm selbst edierten Abschnitte zusammen nicht einmal die Hälfte des Werkes aus. Aus dem gesamten *Ġavâmeʿ al-ḥekâyât* enthalten nur die Kapitel 4 und 5 historische Berichte. Das hier edierte 5. Kapitel befaßt sich mit der Geschichte der rechtgeleiteten Khalifen, Omayyaden und Abbasiden bis zum Khalifat al-Mustanšir bi-llâhs.

Eskandar Ḥân ʿAkkâše (Zayġam al-doule Baḥtyâri): Târiḥ-e il-e Baḥtyâri. Die Bakhtiaren, ihre Unterstämme und Sippen; Ereignisse, Sitten und Kultur. Ed. Feridun Morâdi. (Teheran): Yasâvoli 1365/1986-7, 762 S.
Eskandar Ḥân ʿAkkâše war zur Qadscharenzeit einer der Führer der *Bâbâri-ʿAkkâše*, einer der vier großen Sippen der *Haft Lang*. Der Autor gibt präzise Auskünfte über Regeln und Gebräuche der Bakhtiaren, von denen viele heute nicht mehr praktiziert werden.

... mešl-e barf âb ḥâhim šod. Beratungen des Generalstabs der Armee. Dey—Bahman 1357 (Dez. 1978 bis Febr. 1979). Teheran: Našr-e ney 1365/1986-7, 262 S.
Der Text wurde nach Tonbandaufzeichnungen aus drei Konferenzen des Generalstabs ediert.

Abu l-Qâsem Qorbâni: Zendeginâme-ye ryâzi-dânân-e doure-ye eslâmi (Biographie von Mathematikern der islamischen Ära). 3./9. bis 11./17. Jh. Teheran: Markaz-e našr-e dânešgâhi 1365/1986-7, VIII + 563 S.
Ein Band mit Biographien von 167 Mathematikern der islamischen Welt. Die Werke des jeweiligen Gelehrten sowie weitere bibliographische Hinweise sind den kurzen Lebensbeschreibungen angefügt.

Siehe auch **Literatur**, b) Prosa: *Yagmâʿi*

Geographie und Soziologie

Moḥsen Ḥabibi (Hrsg.): Gune-šenâsi-ye maskan-e rustâʿi-ye Ilâm. (Typologie dörflicher Wohnbauten: Ilam.) Teheran: Markaz-e taḥqiqât-e sâḥtemân va maskan 1365/1986-7, 126 S., Abb., 1 Karte.
Drei weitere Veröffentlichungen des Projekts „Typologie dörflicher Wohnbauten“, s. Spektrum Iran I/1, S. 79.

‘Abdollâh Šâhbâzi: *Il-e nâ-šenâhte; pažuheši dar kuh-nešinân-e Sorḡi-ye Fârs* (Der unbekannte Stamm; eine Untersuchung über die Sorḡi-Bergbewohner von Fârs). Teheran: Ney 1366/1987-8, 404 S., Abb., Tab., 1 Karte. Die erste Monographie über den Sorḡi-Stamm, der die schwer zugänglichen, bewaldeten Bergregionen südlich von Schiraz bewohnt.

Siehe auch **Geschichte**: Ša‘bâni, Eskandar Hân ‘Akkâše, *Vaqâye‘-negâr Kordestâni*.

Sprache und Wörterbücher

‘Ali b. Aḡmad Asadi Ṭusi: *Loḡat-e fors „logat-e dari“*. Auf der Grundlage einer Handschrift der Pandschab-Universität (Lahore) unter Heranziehung von elf weiteren Handschriften und alten persischen Wörterbüchern ediert und mit Anmerkungen versehen von Fathollâh Moḡtabâ‘i und ‘Ali Ašraf Šâdeqi. Teheran: H̄wârezmi 1365/1986-7, 247 S.

Loḡat-e fors (5./11. Jh.) ist das älteste erhaltene Lexikon der persischen Sprache. Die Wörter sind darin nach Endbuchstaben geordnet, um die Suche nach Reimwörtern für Gedichte zu erleichtern. Nach der Worterklärung des Autors folgen jeweils Belege aus alten Gedichten. Viele Dichter und ihre Werke kennen wir allein aus dem *Loḡat-e fors*. Die erste Edition wurde von Paul Horn (Göttingen 1897) angefertigt, zwei weitere Editionen liegen von ‘Abbâs Eqbâl (Teheran 1319/1940-1) und Moḡammad Dabir Syâqi (Teheran 1336/1957-8) vor. Die neue Edition fußt auf einer Handschrift der Pandschab-Universität in Lahore, deren Text wörtlich, ohne die geringste Änderung, übertragen wurde, ausgenommen einige Fälle, in denen die Handschrift offensichtlich Verschreibungen aufwies oder unvollständig war. Die Handschrift Lahore unterscheidet sich in der *moqaddeme* und den zitierten Gedichten beträchtlich von den anderen Handschriften und früheren Editionen. Sie stammt augenscheinlich aus dem 10./16. bis 11./17. Jh., man kann jedoch aufgrund der Orthographie und der Anordnung der Wörter vermuten, daß ihr ein sehr altes Manuskript zugrunde liegt.

Rezâ Anzâbi-Nežâd und Maṣṣur Šarvat: *Farhang-e mo‘âšer* (Zeitgenössisches Wörterbuch). Umgangssprachliche Wörter und Redewendungen, neue und in den Werken zeitgenössischer persischer Autoren geläufige Ausdrücke. Teheran: Amir Kabir 1366/1987-8, XXIV + 984 S.

Das vorliegende Wörterbuch enthält alte und neue umgangssprachliche Ausdrücke sowie Wortbildungen, die erst in jüngerer Zeit geläufig geworden sind. Im Vorwort der Autoren heißt es, dieses Wörterbuch sei als eine Ergänzung zu Moḡammad ‘Ali Ġamâlzâdes *Farhang-e loḡat-e ‘âmmiyâne* zu betrachten. Die Autoren haben zeitgenössische persische Originaltexte und Übersetzungen ausgewertet und Wörterbücher auf solche Ausdrücke hin überprüft. Für manche Wörter sind Belege aus den entsprechenden Quellen zitiert.

Manučehr Sotude: Farhang-e nâ'ini. Teheran: Mo'assase-ye mo'âlâ'ât va taḥqiqât-e farhangi 1365/1986-7, XVII + 283 S.

Die Grundlage des Wörterbuchs bilden Aufzeichnungen, die Studenten aus Nain auf Wunsch des Autors in ihrer Heimatstadt gemacht haben. Es verzeichnet mundartliche Wörter aus Nain zusammen mit ihrer phonetischen Umschrift und einer Bedeutungserklärung. Die kurze Einleitung geht auf die natürlichen Gegebenheiten, die Bevölkerung und Sprache der Stadt ein.

Mahšid Moširi: Farhang-e âvâ'i-emplâ'i-ye zabân-e fârsi (Phonetisch-orthographisches Wörterbuch der persischen Sprache). Enthält ca. 5000 Stichwörter. Teheran: Ketâb-sarâ 1366/1987-8, 265 S.

Die persische Sprache bereitet besondere Schwierigkeiten im Bereich der Homophone. Das liegt z. T. an der mangelnden Übereinstimmung zwischen den Phonemen und dem schriftlichen Zeicheninventar. Im Gegensatz zu sonstigen Wörterbüchern, die die Orthographie eines Wortes zum Ausgangspunkt nehmen, sind die Wörter hier nach einem phonetischen Alphabet geordnet.

Mâtikân-e Yûšt Farîyân. Pahlavi-Text; Lautschrift, Übersetzung und Glossar von Maḥmud Ğâ'fari. Teheran: Sâzmân-e Entešârât-e foruhar 1365/1986-7, 180 S.

Mâtikân-e Yûšt Farîyân ist ein kleiner mittelpersischer Text, in dem es um Fragen und Antworten geht, die zwischen einem Magier namens Aḥt und einem Jüngling namens Yûšt Farîyân gewechselt werden. Aḥt war mit 70 000 Magiern aufgebrochen, um einer Stadt namens Frašn Vizârân („die auf die Fragen Antwortenden“) Zerstörung und Tod zu bringen, und er macht die Sicherheit der Stadt und das Leben der Einwohner von den richtigen Antworten auf 33 Räselfragen abhängig. Yûšt Farîyân, gerade 15 Jahre alt, stellt sich den Fragen. Er knüpft aber die Bedingung daran, daß er dem Magier selbst drei Fragen stellen darf und daß dieser, falls er sie nicht beantworten kann, dasselbe Schicksal erleiden muß, das er der Stadt zgedacht hat. Die meisten Fragen sind religiöser Natur, manche aber auch sittlichen oder sozialen Inhalts. Mit Hilfe der *amešâ-spândân* beantwortet Yûšt Farîyân alle Fragen, Aḥt hingegen bleibt die Antworten auf Yûšt Farîyâns Fragen schuldig und bittet Ahrîman um Beistand. Ahrîman kann ihm nicht helfen, und schließlich wird Aḥt von Yûšt Farîyân getötet.

Der Name Yûšt Farîyân kommt ebenfalls im *Âbân Yašt* des Avestâ vor, und dort wird auch auf die Fragen hingewiesen, die Aḥt ihm stellt. Der vorliegende Text stammt aber wahrscheinlich aus der späten Sassanidenzeit und wurde möglicherweise erst in islamischer Zeit nach Erzählungen, die unter den Zarathustriern kursierten, aufgezeichnet. Der Text wurde zum erstenmal von dem englischen Iranisten Edward William West 1872 nach fünf Handschriften mit einer Umschrift und englischen Übersetzung zusammen mit dem *Ardâ Virâfnâme* herausgegeben. Die neue Edition basiert auf einem Vergleich der Edition West mit einer anderen Handschrift, bei der das letzte Drittel fehlt und die die *Mo'assase-ye âsyâyi-ye Dânešgâh-e*

Širâz im Jahre 1355/1976-7 als Manuskript ġ 3 im Faksimile veröffentlicht hat, sowie mit einer Handschrift, die auch West berücksichtigt hatte. Nach einer 17seitigen Einleitung folgt der Text auf den Seiten 20—107, und zwar steht der Palavi-Text jeweils auf der rechten, Umschrift und Übersetzung stehen auf der linken Seite. Ein Glossar schließt sich an (S. 109—177). Es enthält die Wörter in Pahlavi mit lateinischer Lautschrift, persischer Übersetzung und Anwendungsbeispielen. Die Lautschrift folgt dem Pahlavi-Lexikon von MacKenzie und bleibt in einheitlichem Rahmen. Die Übersetzung hält sich sehr eng an das Original.

Das Buch ist sauber verlegt und enthält kaum Druckfehler. Eine Ausnahme bildet der Titel, bei dem es auf dem Umschlag *mâtîkân* heißt, auf der ersten Textseite (S. 21) jedoch *mâdîgân*. Letztere Schreibweise ist vorzuziehen. In den manichäischen Texten, die der Lautschrift von MacKenzie zugrunde liegen, taucht dieses Wort sogar in der Form *mâdîyân* („Buch“) auf. (°Ali Ašraf Šâdeqi, in: *Mağalle-ye zabân-šenâsi* VI/1-2, 1366/1987, S. 167 f.)

Literatur

a) Poesie

Ĝa‘far b. Moħammad Rudaki: Gozide-ye aš‘âr-e Rudaki. Bearbeitet und erläutert von Ĝa‘far Šo‘âr und Ĥasan Anvari. Teheran: Amir Kabir 1365/1986-7, 200 S.

Bahâ al-din Ĥorramšâhi: Ĥâfez-nâme. 2 Bde. Teheran: Entešârât-e ‘elmi va farhangî/Entešârât-e soruš 1366/1987-8, 1340 S.

Das *Ĥâfez-nâme* ist die dritte Arbeit des Verfassers nach *Zehn va zabân-e Ĥâfez* und *Ĥahârdah revâyat*. Dafür hat er 250 Ghazelen ausgewählt und jede einzelne mit Anmerkungen versehen. Die im Apparat erläuterten schwierigen Verse, Wörter und Schlüsselbegriffe sind im Gedichttext hervorgehoben. Der Text basiert auf der Edition Qazvini (1. Aufl. Teheran: *Ketâbhâne-ye Mağles* 1320/1941-2) mit geringfügigen Änderungen in der Orthographie.

Mas‘ud Sa‘d Salmân: Divân-e aš‘âr-e Mas‘ud-e Sa‘d. Ed. Mahdi Nuryân. 2 Bde. Isfahan: Kamâl 1364/1985-6, XXXVIII + 1261 S.

Von allen Editionen, die von Mas‘ud-e Sa‘ds Diwan bisher zur Verfügung standen, war die sauberste und genaueste die des verstorbenen Gelehrten Rašid Yâsemi. Von ihm werden aber die Worte zitiert, die Edition sei nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefallen (vgl. Ed. Nuryân, S. 10). Das war der Anlaß für M. Nuryân, eine neue Edition vorzunehmen, die auf sieben Handschriften basiert. In der 15seitigen Einleitung gibt er einen Überblick über den Forschungsstand.

‘Abbās Kaymaneš: *Partou-e ‘erfân; šarḥ-e eṣṭelâḥât-e ‘erfâni-ye Kolliyât-e Šams (Lichtstrahl der Mystik; Erläuterung mystischer Begriffe in den Kolliyât-e Šams)*. 2 Bde., Teheran: Sa‘di 1366/1987-8, XXXIX + 936 S.

Taqi Purnâmdâryân: *Dâstân-e peyâambarân Kolliyât-e Šams. Ein mystischer Kommentar zu den Prophetengeschichten in Moulavis Ghazelen*. Teheran: Mo‘assase-ye Moṭâla‘ât va taḥqiqât-e farhangi, 1364/1985-6, 487 S.

Dieses Buch befaßt sich mit den Prophetengeschichten in den *Kolliyât-e Šams* und erläutert ihren mystischen und allegorischen Gehalt. In Anbetracht des umfangreichen Materials wurde eine Methode gewählt, die seine Benutzung auch als Nachschlagewerk in diesem Bereich für andere Diwane der persischen Dichtung erlaubt. Außerdem gewinnt der Leser einen Eindruck der mannigfaltigen Formen und zahlreichen dichterischen Belege für jeden Aspekt der Prophetengeschichten und *tamliḥ*-Materialien.

Moḥammad ‘Ali Šâ‘eb: *Divân-e Šâ‘eb-e Tabrizi. Ġazaliyât. Ed. Moḥammad Qahremân. Bd. 3: dâl*, Teheran: Entešârât-e ‘elmi va farhangi 1366/1987-8, 427 S.

Bd. 1 (alef bis be): 1364/1986-7; Bd. 2 (ğim bis ḥe): 1365/1986-7.

Aḥmad Golčîn Ma‘âni: *Farhang-e aš‘âr-e Šâ‘eb. 2 Bde., Teheran: Mo‘assase-ye moṭâla‘ât va taḥqiqât-e farhangi 1364/1985-6 bis 1365/1986-7, LI + 818 S.*

Die Einleitung bringt einen Überblick über die Safavidenzeit sowie Šâ‘eb’s Leben und Werk. Der Hauptteil enthält Erläuterungen zu Wörtern und Ausdrücken in Šâ‘eb’s Gedichten.

Moḥammad Rezâ Šâfi‘i Kadkani: *Šâ‘er-e âyenehâ: Bar-rasi-ye sabk-e hendi va še‘r-e Bidel (Dichter der Spiegel: Eine Untersuchung zum indischen Stil und Bidels Gedichten)*. Teheran: Entešârât-e âgâh 1366/1987-8, 338 S. Hier wurden verschiedene Aufsätze, die der Verfasser im Laufe der Zeit über Bidel Dehlavi (1054/1644—1133/1721) geschrieben hat, zu einem Band zusammengefaßt. Einige sind schon früher veröffentlicht worden, andere erscheinen hier zum erstenmal. Der Band beginnt mit biographischen Angaben zu Bidel. Es folgen die Kapitel: Die Stilistik der Poesie Bidels; *mesrâ‘*: ein Fenster zum Verständnis Bidels; Bidel und seine Nachfolger; Ḥâfeẓ und Bidel im literarischen Milieu Transoxaniens im 19. Jahrhundert. Das Buch wird abgeschlossen mit 282 Ghazelen und einigen *robâ‘iyât*.

Moḥammad Šams Langarudi: *Gard bâd šur-e ġonun; sabk-e hendi, Kalim Kâšâni va bar-gozide-ye aš‘âraš (Zu Staub werde die Leidenschaft des Wahnsinns; der indische Stil, Kalim Kâšâni und eine Auswahl seiner Gedichte)*. Teheran: Ādine 1366/1987-8, 33 S.

Das Buch besteht aus zwei Teilen: Der erste ist eine Studie zum indischen Stil, der zweite behandelt speziell Leben und Werk des Dichters Kalim Kâšâni.

Mahdi Ḥamidi: Še‘r dar ‘ašr-e Qâğâr (Das Gedicht in der Qadscharenzeit). Teheran: Ganğ-e ketâb 1364/1985-6, 326 S.

Dieser Band enthält eine repräsentative Auswahl aus den Werken der folgenden Dichter: Fath‘ali Ḥân Šabâ, Mirzâ Abu l-Qâsem Qâ‘em Maqâm, Vašâl, Qâ‘âni, Yağmâ Ğandaqi, Foruđi Baštâmi, Moḥammad Dâvari, Moḥammad ‘Ali Soruš, Fath‘ali Ḥân Šaybâni und Maḥmud Ḥân Malek al-šo‘arâ’. In der Einleitung erläutert M. Ḥamidi die Poesie der Qadscharenzeit. Ein kurzer Überblick über Leben und Werk jedes Dichters ergänzt die Anthologie.

Mahdi Ḥamidi: Divân-e Ḥamidi. Bd. 1: Pas az yek sâl (Nach einem Jahr). Teheran: Pâžang 1366/1987-8, 334 S.

Viele Gedichte dieses Bandes sind schon früher in Auswahlbänden des Dichters veröffentlicht worden.

Ġolâm‘ali Ra‘di Āzarahši: Negâh; mağmu‘e‘i az aš‘âr (Blick; eine Gedichtsammlung). Teheran: Gofâtâr 1364/1985-6, XXXVI + 296 + 16 S. Mit einer 20seitigen Einleitung von Ḥosayn Ḥaṭibi.

Ferešte Sâri: Pažvâk-e sokut (Echo der Stille). Gedichte. Teheran: Ćešme 1365/1986-7, 99 S.

Feridun Moširi: Marvârid-e mehr (Perle der Sonne). Gedichte über das Meer 1355/1976-7 bis 1357/1978-9. Teheran: Ćešme 1365/1986-7, 97 S.

Siehe auch **Bibliographie etc.:** Nyâz Kermâni; *Komisjun-e melli-ye Yunesku;* **Sprache und Wörterbücher:** *Mâtikân-e Yûšt Fariyân.*

b) Prosa

Bahrâm Afrâsyâbi: Āqâ-ye Armağân. Teheran: (o. Verl.) 1366/1987-8, 300 S.

Ein Roman von einem Autor, der sich bis dahin als Verfasser und Übersetzer historischer und politischer Arbeiten einen Namen gemacht hat.

Moḥammad Zarrin: Bâğ-e bi-ḥešâr; mağmu‘e-ye dâstân (Garten ohne Zaun; eine Sammlung von Erzählungen). Teheran: (o. Verl., Vertrieb durch Āğâh) 1366/1987-8, 186 S.

Der vorliegende Band mit sechs Kurzgeschichten ist die erste Veröffentlichung des Autors. Seinen Stoff entnimmt er dem Leben einfacher Menschen unserer Zeit.

Farroḡ Sar-âmad: Ruznâme-ye ḡâterât-e . . . al-salṡane (Tagebuchaufzeichnungen von . . . al-salṡane). Teheran: Novin 1366/1987-8, 137 S.

Eine Parodie auf die Tagebuchaufzeichnungen von E^ctemâd al-salṡane (Presseminister unter Nâṡer al-din ṡâh).

Ḥasan ^cÂbedini: ṡad sâl-e dâstân-nevisi dar Iran (Hundert Jahre Erzählliteratur in Iran). Bd. 1: 1253—1342. Teheran: Tondar 1366/1987-8, he (5) + 334 S.

Mit diesem Buch ist die umfassendste Darstellung über die Entwicklung der Erzählliteratur in Iran seit dem 19. Jahrhundert vorgelegt worden. Es schildert die Verbreitung und Entwicklung von Stoffen und Formen, wobei auch die sozialen und kulturellen Gegebenheiten der Zeit berücksichtigt werden. Die Studie ist in drei Teile gegliedert: 1. Auf der Suche nach Identität und Sicherheit (1253—1320); 2. Wunschdenken und Propaganda (1320—1332); Niederlage und Flucht (1333—1342).

Qâ'em Maqâm Farâhâni: Manṡa'ât-e Qâ'em Maqâm. Ediert, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Sayyed Badr al-din Yaḡmâ'i. Teheran: Enteṡârât-e ṡarq 1366/1987-8, 478 S.

Qâ'em Maqâm Farâhâni (gest. 1251/1835) gilt als ein Wegbereiter der modernen persischen Prosa und Poesie. Nach einer Einleitung enthält *Manṡa'ât-e Qâ'em Maqâm* persische und arabische Briefe sowie verschiedene Abhandlungen des Autors. Vom Herausgeber erstellte Indices beschließen den Band.

c) Drama

Bâbak Kâzemi: Zavâl-e doulat-e nâderi (Der Niedergang der Herrschaft Nâderṡâhs). Ein historisches Bühnenstück in 11 Aufzügen. Teheran: (o. Verl., Vertrieb durch Pâpirus) 1365/1986-7, XXIII + 157 S.

Film, Theater, Musik, bildende Kunst

Moḡammad Yusof Kyâni (Hrsg.): Me^cmâri-ye Irân-e doure-ye eslâmi (Die Architektur Irans in islamischer Zeit). Teheran: (in Zusammenarbeit mit Ḡehâd-e dâneṡḡâhi) 1366/1987-8, 492 S., farb. Abb.

Eine Aufsatzsammlung verschiedener Autoren.

Nemune-ye âṡâr-e ḡ^woṡnevisân va ostâdân-e bozorg-e nasta'liq (Muster aus Werken von Kalligraphen und großen Meistern des Nasta'liq). Teheran: Anḡoman-e ḡ^woṡnevisân-e Irân in Zusammenarbeit mit Vezârat-e farhang va erṡâd-e eslâmi 1366/1987-8, 16 S., farb. Abb.